

Quelle: Stuttgarter Zeitung vom 26.04.2012

<http://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.verband-region-stuttgart-platz-fuer-mehr-als-200-windraeder.0bb971de-0603-4e36-81c1-13a66f7a8d6c.html>

**Verband Region Stuttgart**

## **Platz für mehr als 200 Windräder**

Thomas Faltin, vom 26.04.2012 10:50 Uhr



*Foto: dapd*

Stuttgart - Nun wird es also konkret: In Windeseile hat der Verband Region Stuttgart (VRS) am Mittwoch den ersten Plan vorgelegt, wo er weitere Windkraftanlagen für denkbar hält. Der Druck der Landesregierung, die in den nächsten acht Jahren mehr als 1000 Anlagen auf den Höhen des Schwarzwaldes, der Alb und Hohenlohes errichten will, hat es möglich gemacht – lange Zeit drohte das Land nämlich damit, den Regionalverbänden die Planung ganz aus der Hand zu nehmen. Das Ergebnis: in der Region kommen vornehmlich drei Gebiete infrage – auf den Hügeln nördlich der Rems, auf dem Schurwald und auf der Schwäbischen Alb (siehe Karte). Insgesamt handelt es sich derzeit um rund 80 Flächen, auf denen theoretisch mehr als 200 Anlagen gebaut werden könnten. Die Zahl dürfte sich aber noch klar verringern.

Grundsätzlich sollte eine Bergkuppe zumindest eine durchschnittliche Windgeschwindigkeit von 5,5 Metern pro Sekunde besitzen, damit der Betrieb einer Anlage wirtschaftlich sein kann. Der VRS hat nun präzisiert, welche Bedingungen dazu führen, dass selbst auf diesen Flächen nicht gebaut werden darf. Dazu gehören: zum nächsten Wohngebiet muss ein Mindestabstand von 700 Metern eingehalten werden; in Naturschutzgebieten darf nicht gebaut werden; in der Nähe von Kulturdenkmälern ist ein Windrad ebenfalls tabu. Besonders großen Wert hat die Region Stuttgart auf den Erhalt prägender Landmarken gelegt: Das weiträumige Sichtfeld beispielsweise des Hohenneuffen, der drei Kaiserberge oder der Grabkapelle auf dem Rotenberg dürfe nicht beeinträchtigt werden, sagte der Chefplaner Thomas Kiwitt im Planungsausschuss des VRS. Vor allem entlang des Albtraufs fallen so viele prinzipiell geeignete Standorte weg. Folgende Gebiete bleiben vorerst für Windräder übrig.

**Nördlich der Rems** Im Gebiet zwischen Waiblingen und Schorndorf kommen nach Ansicht der Region einzelne Bergkuppen in Frage. Diese Flächen liegen aber teilweise oder vollständig in Landschaftsschutzgebieten. Solche Schutzgebiete sind nicht grundsätzlich ein Ausschlusskriterium – es muss deshalb jeweils im Einzelfall geprüft werden, ob ein Windrad denkbar wäre.

**Schurwald** Zu diesen Höhenzügen vertritt der VRS eine differenzierte Haltung. Im westlichen Schurwald nördlich des Neckars würden Windräder die einzigartige Lage der Grabkapelle oder auch des Weinortes Rotenberg verschandeln; auch Belange des Segelflugplatzes Esslingen-Jägerhaus und des Flugplatzes Stuttgarts sprächen eher gegen Windräder. Ähnliches gelte für den östlichen Schurwald rund um die Kaiserberge. Zwischen Weinstadt und Uhingen könne hingegen eine Gruppierung von jeweils drei bis fünf Anlagen angestrebt werden, wobei zwischen den Gruppen mindestens drei Kilometer Abstand einzuhalten sei.

**Schwäbische Alb** Bei Lauterstein gibt es nach Ansicht des VRS eine „größere, relativ konfliktarme Fläche“ für Windräder. Für den restlichen Albtrauf bleibt der Verband vage: Man könne nicht den gesamten Albtrauf ausklammern, sieht aber zum Beispiel wegen der Vogelschutzgebieten und des Biosphärenschutzgebietes zahlreiche Konflikte. Wie dieser letztere Schutzstatus, der immerhin von der Unesco verliehen wurde, zu bewerten sei, ist völlig offen.

In den sonstigen Bereichen der Region sieht der Verband nur vereinzelte kleine Flächen für Windräder, so beispielsweise im Stromberg bei Sachsenheim oder im Schwäbischen Wald. Zwei neue Standorte sind in Stuttgart denkbar: die Bernhardshöhe an der A 8 und die Hohe Warte südöstlich von Weilimdorf. Wie viele Windräder auf allen diesen Flächen hinzukommen könnten, darüber schweigt sich der VRS in seiner Vorlage aus – es wären aber zumindest rechnerisch deutlich mehr, als die Region bauen müsste, um ihren Beitrag zum Erreichen des Landeszieles zu leisten.

Zum Jahresende könnten diese neuen „Vorranggebiete“ des Regionalverbandes gültig werden – alle Fraktionen trugen gestern die Planung des VRS mit. Jetzt werden die Pläne noch mit den Kommunen abgestimmt. Auch die Landesregierung wird ein gewichtiges Wörtchen mitsprechen. Man erwarte eine „vernünftige Vorrangplanung“ von den Regionalverbänden, sagte Ralf Heineken, der Sprecher des Umweltministeriums, am Mittwoch gegenüber der StZ. Im Mai wird das neue Planungsgesetz im Landtag verabschiedet, im Frühjahr will das Land einen „Winderlass“ herausgeben, um viele Punkte klarer zu machen.

Allerdings: jede Gemeinde außerhalb der künftigen Vorranggebiete darf trotzdem eine Windkraftanlage bauen, sofern diese den sonstigen regionalplanerischen Bestimmungen nicht zuwiderläuft. Heineken erwartet dennoch keinen Wildwuchs in der Region: „Wenn ein Regionalverband gescheit plant, dann wollen die Investoren sowieso in die Vorranggebiete.“

## Bild und Kommentar zum Artikel:



In Ingersheim steht ein Windrad – obwohl Bürger dagegen protestiert haben.

Foto: Kuhnle

### Kommentar

## Strom oder Seele

**Windkraft** Der Regionalverband muss sorgfältig abwägen, bevor er Standorte für Windräder ausweist. Von Thomas Faltin

Wer A sagt, muss auch B sagen: So einfach ist das auch bei der Energiewende. Wer grünen Strom will, muss hinnehmen, dass sich in der Region Stuttgart schon in wenigen Jahren vielleicht fünf Mal so viele Windräder wie heute auf den Bergkuppen und am Albtrauf drehen. Was die Akzeptanz aber nicht gerade steigert, ist nicht nur die große Zahl der Anlagen: Sie erreichen zudem Höhen, die das Ulmer Münster, das mit 161 Metern noch immer den höchsten Kirchturm der Welt besitzt, locker in den Schatten stellen. Der Grüne Heiner ist mit seinen 46 Metern Höhe hingegen fast schon putzig zu nennen.

Der Verband Region Stuttgart hat sich deshalb angestrengt, sehr schnell und sehr sorgfältig zu planen, und er hat fast eine Quadratur des Kreises geschafft. Denn auf der einen Seite ermöglicht er es, dass die Region einen ausreichenden Beitrag zur Energiewende leisten kann. Auf der anderen Seite versucht er, Kommunen und Bürger in vielen Veranstaltungen mitzunehmen und deren berechnete Erwartungen zu berücksichtigen. Es ist erfreulich, dass der Regionalverband den Landmarken derart große Bedeutung zumisst und sie großräumig von Windrädern frei halten will: Orte wie der Rotenberg oder die Burg Teck sind Teil der württembergischen Seele. Die zerstückelt man nicht für ein bisschen Strom. Klar ist aber: Konflikte wird es trotzdem geben, und zwar nicht zu wenige.

Ob das Land die richtige Entscheidung getroffen hat, Windräder prinzipiell auch außerhalb der Vorranggebiete zu erlauben, muss sich erst noch herausstellen. Für die Landschaft wäre es gut, wenn sich die Anlagen an wenigen Punkten konzentrierten. Grober Wildwuchs könnte dagegen dazu führen, dass immer mehr Menschen zwar A wollen, aber sich weigern, B zu sagen.

### Autobahn 81

## Stau nach Unfall im Berufsverkehr

Wegen eines Unfalls mit einem Sattelzug